

GRAZER Stadtblatt

www.kpoe-graz.at

AUSGABE FÜR GRAZ-UMGEBUNG

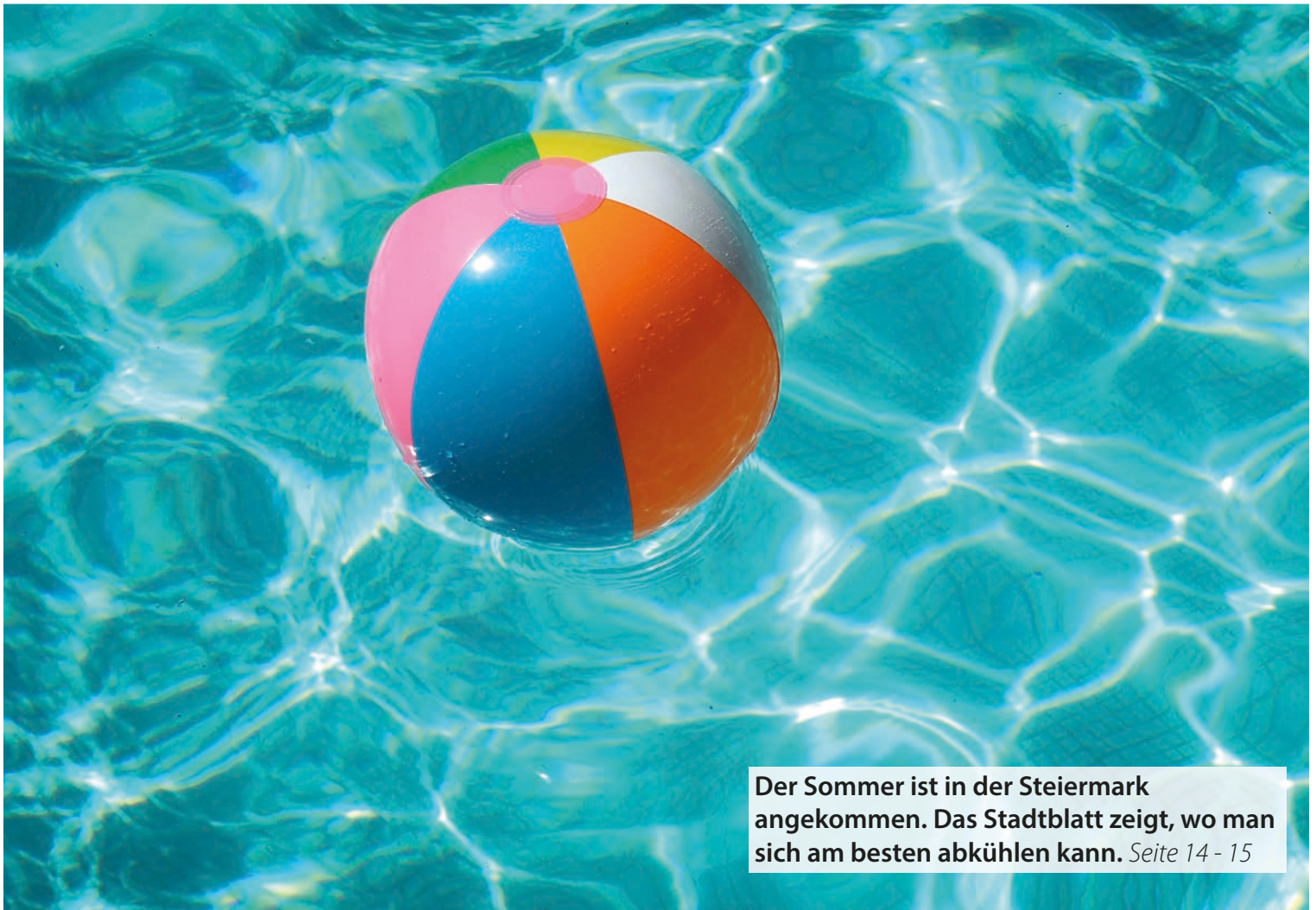


Ausgabe 5, Juli 2023 • Österreichische Post AG / Postentgelt bar bezahlt • RM 20025706 • 8000 GRAZ

Regionalmedium der **KPO**

Neues Modell für Pflege daheim

Seite 13



Der Sommer ist in der Steiermark angekommen. Das Stadtblatt zeigt, wo man sich am besten abkühlen kann. *Seite 14 - 15*



YUGO  FEŠTA



VOLKSHAUS
GRAZ



„Grazer Pflegemodell“ wird steiermarkweit übernommen

Mit 1. Juli soll niemand mehr gezwungen sein, in ein Pflegeheim zu gehen, weil man sich mobile Pflegedienste nicht leisten kann.

Grundlage dafür ist das Klient:innentarifmodell der Stadt Graz, das von KPÖ-Gesundheitsstadtrat Robert Krotzer 2018 eingeführt wurde. Seit Jahren hat sich die KPÖ im Landtag dafür eingesetzt, dieses Modell auf die ganze Steiermark auszuweiten. Die Landesregierung hat Anfang des Jahres schließlich eingelenkt, ab 1. Juli soll die Regelung steiermarkweit umgesetzt werden.

„Für pflegebedürftige Menschen und ihre Angehörigen ist das eine wichtige Verbesserung: Niemand wird mehr aus finanziellen Gründen gezwungen sein, in ein Pflegeheim zu gehen.“ zeigt sich Claudia Klimt-Weithaler, Klubobfrau der KPÖ im Landtag, erfreut.

Was das neue Pflegemodell konkret bedeutet? Pflegebedürftigen Menschen, die mobile Dienste in Anspruch nehmen, bleibt jedenfalls die Mindestpension von 1.053 Euro für die Miete und den Lebensalltag. Kostet die Hauskrankenpflege mehr, bezahlt die öffentliche Hand die Differenz. So können die Menschen möglichst lange in ihrer eigenen Wohnung bleiben und müssen nicht aus finanziellen Gründen frühzeitig in ein Pflegeheim.

Die KPÖ-Landtagsabgeordnete weist darauf hin, dass diese Neuerung zum Vorteil aller ist: *„Viele Pensionistinnen und Pensionisten haben ein Leben lang hart gearbeitet und bekommen trotzdem nur eine kleine Pension. Es wäre zutiefst ungerecht, wenn sie nur deshalb nicht in ihrem Zuhause bleiben könnten.“* Das neue Pflegemodell schafft diesen Missstand aus der Welt. Die Erfahrungen in Graz zeigen zudem: Wenn Menschen länger in ihrem eigenen Zuhause bleiben können, ist das nicht nur gut für sie – auch die öffentliche Hand erspart sich Kosten. Ein Platz im Pflegeheim ist nämlich wesentlich teurer als mobile Dienste.

Auch der Grazer Gesundheitsstadtrat Robert Krotzer freut sich, dass die Bemühungen der KPÖ Früchte getragen haben. *„Das hervorragend funktionierende Grazer Modell wird nun tatsächlich steiermarkweit implementiert. Unsere Hartnäckigkeit und unser Druck haben sich bezahlt gemacht. Ich freue mich über die notwendige Entlastung für pflegebedürftige Menschen in der Steiermark und ihre Angehörigen. Sie werden von diesem Modell profitieren“*, so Krotzer.



Dank dem neuen Pflegemodell soll niemand mehr gezwungen sein, aus Kostengründen in ein Pflegeheim zu gehen.

KOMMENTAR

KPO im Landtag

Ein Kommentar
von Claudia Klimt-Weithaler



Wohnen darf nicht arm machen!

Wir leben in schwierigen Zeiten. Alles wird teurer, ganz besonders die Wohnkosten. Mieterinnen und Mieter sehen sich mehrmals pro Jahr mit Mieterhöhungen konfrontiert. Das Heizen wurde für viele Menschen im letzten Winter zu einer Geldfrage. Der Blick auf die Stromrechnung war für viele ein Schock: Wer nicht mit einer saftigen Nachzahlung konfrontiert war, dem blühte jedenfalls eine kräftige Erhöhung der laufenden Kosten.

In Österreich haben wir aktuell eine der höchsten Teuerungsraten Westeuropas. Das ist kein Zufall. Während andere Länder längst die Mietpreisbremse angezogen und amtliche Preisregelungen für Energie und Lebensmittel eingeführt haben, schauen Bundes- und Landesregierung bei uns nur zu, wie Menschen täglich vor größere Probleme gestellt werden, die Alltagskosten zu bewältigen. Schlimmer noch: Sie bedienen die Profitinteressen der Immobilien- und Energiekonzerne.

Wollen wir in einem Land leben, wo sich Familien zwischen Essen und Heizen entscheiden müssen? Wo Strom zum Luxusgut wird? Wo man trotz eines geregelten Einkommens in Angst davor leben muss, sein Dach über dem Kopf zu verlieren?

Die KPÖ setzt sich seit vielen Jahren dafür ein, dass Wohnen nicht arm macht. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass nur der Druck von vielen tausenden Menschen die Landesregierung zum Einlenken bringt. Deswegen bitte ich Sie: Unterschreiben Sie unsere Wohnpetition! Laden Sie auch Ihre FreundInnen und KollegInnen ein, mitzuhelfen. Zeigen wir den Verantwortlichen gemeinsam, dass es so nicht weitergehen kann!

LABg. Claudia Klimt-Weithaler
Tel. 0316 / 877-5104
ltk-kpoe@stmk.gv.at

**Sie haben ein Anliegen?
Wir sind für Sie da!**

0316/877 5104
KPÖ-Landtagsklub

Park+Ride: Vom Auto auf Öffis umsteigen

Immer mehr Menschen steigen auf den öffentlichen Verkehr um. „Park & Ride“-Anlagen machen dies auch für Teilstrecken möglich. So etwa vom Grazer Stadtrand aus zum jeweiligen Arbeitsplatz.

Rund 40.000 Menschen pendeln aus Graz-Umgebung in die Landeshauptstadt, um dort zu arbeiten. Während viele den öffentlichen Verkehr (ÖV) direkt vom Heimatort zum Ziel nutzen, gibt es auch Erwerbstätige, die weiter auf das Auto angewiesen sind. Doch auch für sie wird versucht, ein möglichst praktisches Umsteigen auf den ÖV anzubieten. Rund um Graz gibt es „Park & Ride“-Anlagen, die kostenlos, in der Stadt Graz in der Regel zu günstigen Konditionen, nutzbar sind. Der Umstieg auf Bim & Bus befreit von Stau- und Parkplatzsuchdruck und entlastet die Innenstadt klima- wie lärmtechnisch.

Da der Bedarf an solchen „Park & Ride“-Plätzen steigt, sollen in naher Zukunft Anlagen neu errichtet oder ausgebaut werden. Neben PKW-Stellplätzen werden auch Abstellplätze für Motorräder und Fahrräder geschaffen. Eine große neue Anlage mit einer Bushaltestelle wird so bis zum Jahr 2025 beim Flughafen Graz entstehen. Im Norden von

Graz soll „P+R“ in Judendorf-Straßengel ausgebaut werden. Mit ein Grund, auf alternative oder multimodale Mobilitätsformen zurückzugreifen, ist das Klimaticket. Um 468 Euro kann man steiermarkweit ein Jahr mit den Öffis fahren, Zuschüsse der meisten Gemeinden – in Graz 100 Euro, am höchsten in Raaba-Grambach mit 234 Euro – machen das ÖV-Jahresabo noch interessanter. Der Zuspruch stellt unter Beweis, dass die Tarifgestaltung durchaus ein relevanter Faktor ist, um die Menschen zum Umsteigen zu bewegen.

Wo Pendler:innen in Graz auf Öffis umsteigen können

EinpendlerInnen nach Graz finden in der Stadt acht „Park & Ride“-Anlagen vor. Am meisten Stellplätze hat das **P+R Murpark** (447 Stellplätze), es folgen **Webling** (219) und **Fölling** in der Mariatroster Straße (200) sowie **P+R Brauquartier** in Puntigam und **P+R Weinzödl**. Kleinere Anlagen gibt es beim Nahverkehrsknoten **Puntigam**, beim Grazer **Zentralfriedhof** und in **Mariatrost** an der Endhaltestelle der Straßenbahn Linie 1.

Die meisten der Grazer „Park & Ride“-Anlagen sind kostenpflichtig, ausgenommen die Stellflächen in Weinzödl und Webling sowie teilweise am Zentralfried-



hof. Für die Parkhäuser Murpark, Brauquartier und Fölling wird ein Kombiticket angeboten, welches das Parken und ein Ticket für die Zone 101 inkludiert. Die Kombitickets gibt es von der 24-Stunden-Variante bis zu Monatstickets. Außerdem ist die Kombination mit dem Klimaticket Steiermark möglich.

Eine Win-Win-Situation

Verkehrstechnisch noch besser ist die Variante, eine wohnortnahe P&R Anlage mit dem Auto oder dem Fahrrad anzusteuern und die mit dem KFZ zurückgelegte Strecke möglichst kurz zu halten. Gerade an den S-Bahn-Achsen wurden und werden diese Möglichkeiten forciert ausgebaut. Für die PendlerInnen bedeutet das einen stressfreieren Weg in die Arbeit, aber auch Treibstoffkosten werden gespart. In diesem Sinn kann ein ausgebautes „Park & Ride“-Angebot auch helfen, den Abgasausstoß zu reduzieren und die Klimaziele zu erreichen.

Dennoch ist parallel eine Ausweitung des ÖV-Angebotes insbesondere im Bezirk Graz-Umgebung unerlässlich. Vor allem am Wochenende und am Abend ist die Taktung derzeit noch zu gering. Gerade Menschen, die kein Auto besitzen, sind so in ihrer Mobilität beschränkt. Auch hier gibt es positive Neuigkeiten: Mit 9. Juli nehmen weitere Kurse des RegioBus-Angebots in den Südosten und den Südwesten von Graz Fahrt auf: Das Angebot wird verdoppelt, die Intervalle auf bis zu 15 oder 20 Minuten verdichtet.

Badesp

Heuer hat sich der Sommer etwas bitten lassen, aber nun ist er voll angekommen! Wo also kühlt man sich im Bezirk am besten ab? Das Stadtblatt hat ein paar Tipps parat...

Was gibt es Schöneres, als sich an einem heißen Sommertag ins kühle Nass zu stürzen? Das Stadtblatt hat sich umgehört und ein paar bekanntere und vielleicht auch weniger bekannte Tipps für Wasserratten zusammengetragen.

Bad Weihermühle

Bad Weihermühle ist ein Naturbadese in der Gemeinde Gratwein-Straßengel. Kinder haben hier viel zu entdecken, etwa eine tolle Rutsche oder Sandkisten zum Spielen, Wasserspiele und eine Trampolinanlage. Es gibt sogar einen kleinen Sandstrand am Ufer. Auf der großen Liegewiese ist genug Platz.



aß in Graz-Umgebung

Volleyballer:innen aufgepasst: gleich drei Beachvolleyballplätze können bespielt werden. Wer lieber auf dem als im Wasser ist, kann sich ein Tretboot ausleihen. Auch für Essen und Trinken wird vor Ort gesorgt. Bad Weihermühle ist ein gemütlicher, kleiner Badesee, der viel zu bieten hat. Bei Schönwetter ist täglich von 9 bis 19 Uhr geöffnet. Abends gibt es auf der Anlage immer wieder Events. Nähere Infos dazu sowie die Eintrittspreise findet man unter www.erlebnisbad-weihermuehle.at

Schwarzl Freizeitzentrum

Den Schwarzlsee kennt in der Region wahrscheinlich jeder und jede. Der See bietet mit seiner Größe nicht nur Platz für viele Badegäste von nah und fern, es gibt auch eine Vielzahl an Sport- und Spielmöglichkeiten für Jung und Alt – von Tauchen über Wasserski oder Wakeboard bis hin zum Stand-Up-Paddeln oder einem Abstecher in den Aqua-

park. Die Gefahr von Langeweile tritt am „Schwarzl“ nicht ein. Ein besonderes Highlight ist die Wasserrutsche. Wer es lieber ruhiger hat, kann sich beim Fischen entspannen. Wenn man es lieber trocken mag, ist man wahrscheinlich am Beachvolleyball- oder -soccerplatz oder beim Skaten gut aufgehoben. Erreichbar ist der Schwarzlsee mit dem Auto oder mit den Regionalbuslinien. Infos zu Preisen, Anfahrt und Angeboten finden sich am besten online unter www.schwarzlsee.at

Pastner Teich

Im Gegensatz dazu ist der Pastner Teich schon eher ein Geheimtipp. Der nette, kleine Badeteich liegt in der Gemeinde Übelbach beim Sportplatz. Baden kann man dort umsonst, es gibt auch Liegestühle zum Ausborgen. Für Kinder gibt es gleich neben dem Teich einen großen Spielplatz. Auch ein Beachvolleyballplatz, ein Fußballplatz inklusive Basketballkörben und ein Tischtennistisch finden sich am Freizeitgelände Pastner Teich. Für den schnellen Durst kann man sich bei einem Getränkeautomaten bedienen. Es wachsen auch Beeren zum Pflücken in der Umgebung. Was man sich für den Winter vormerken kann: Wenn der Teich zufriert, kann man dort auch eislaufen. Die Gemeinde Übelbach informiert auf ihrer Website: www.uebelbach.gv.at

Naturbad Eggersdorf

Das Naturbad Eggersdorf bietet nicht nur die Möglichkeit sich im netten Badesee zu erfrischen, Wissbegierige können eine kleine Wanderung über den Waldlehrpfad machen. Eine Besonderheit ist die Sport- und Vitameile mit ihrer tollen Boulderwand sowie Fitnessgeräten. Für Sportler:innen gibt's Beachvolleyball, Fußball und Tennis.

Tieber Freizeitzentrum

Im Tieber Freizeitzentrum gibt es nicht nur einen wunder-

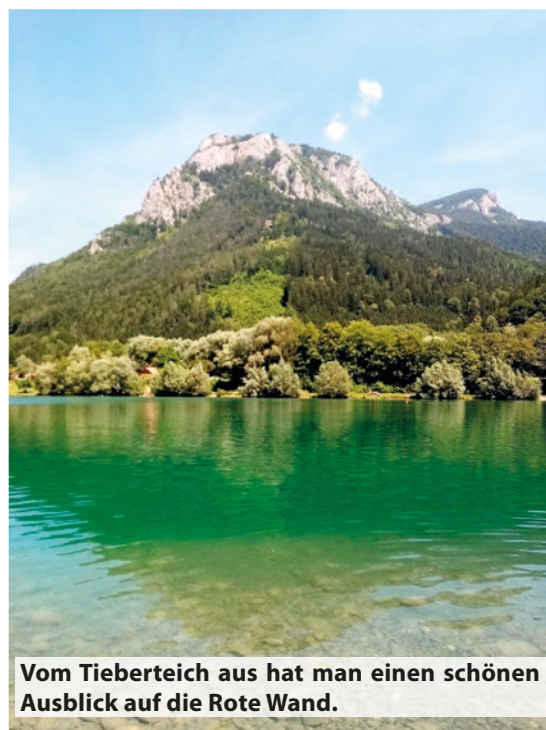
baren Schotterteich, auch die Umgebung hat einiges zu bieten. So hat man vom Teich aus einen wunderbaren Blick auf die Rote Wand. Flotte Wanderer können einen Ausflug also gemütlich beim Baden ausklingen lassen. Freund:innen des Ballsports finden auch einen Beachvolleyballplatz vor, außerdem gibt es einen schönen Spielplatz für Kinder.

Beim Buffet kann man sich mit Eis, Pommes oder sonstigen Gerichten und Getränken versorgen. Das Tieber Freizeitzentrum liegt in der Nähe von Frohnleiten, bei Röthelstein. Wer öffentlich anreisen will, kann mit dem Zug bis Mixnitz-Bärenschützklamm fahren, allerdings muss man dann noch ein Stück zu Fuß gehen.

Lieber ins Freibad?

Dann haben Sie in Graz Um-

gebung eine große Auswahl. Viele Gemeinden betreiben ein eigenes Freibad. Leser:innen haben uns besonders das Freizeitzentrum **St. Radegund** – mit wunderbarer Aussicht – oder das Freibad in **Frohnleiten** empfohlen. Aber auch andernorts lässt es sich vorzüglich im kühlen Nass erfrischen. So kann man auch einen Abstecher in die Landeshauptstadt Graz gut mit einem Sprung ins Wasser in einem der Freibäder kombinieren.



Vom Tieberteich aus hat man einen schönen Ausblick auf die Rote Wand.



Der Naturbadesee Bad Weihermühle liegt in Gratwein-Straßengel.



Der Pastner Teich ist ein Geheimtipp.

Gemeindewohnbau als Gebot der Stunde

Kommunaler Wohnbau kann eine wirksame Bremse gegen die immensen Teuerungen bei den Wohnkosten sein. In vielen Orten herrscht hier ein Mangel. Die KPÖ in Gratwein-Straßengel fordert mehr Gemeindewohnungen.

Um mehr als 40 Prozent sind die Mieten in der Steiermark seit 2011 gestiegen. Die Mieten sind Haupttreiber der Inflation. Die Entwicklung der Einkommen kann schon längst nicht mehr mit den Mietsteigerungen mithalten. Der freie Markt ist nicht in der Lage, die Wohnbedürfnisse der Bevölkerung zu decken. Stattdessen schießen Mieten in die Höhe, mit Baugrund und Wohnungen wird spekuliert. Anstatt schönen, leistbaren Wohnraum zu schaffen, wird zur Geldanlage gebaut. Von den Entwicklungen profitieren Immobilienkonzerne, Investoren und große Vermieter.

Graz-Umgebung hat zweit teuerste Mieten der Steiermark

Am höchsten sind die durchschnittlichen Mieten in der Landeshauptstadt Graz, auf Platz zwei folgt jedoch schon der Bezirk Graz-Umgebung. Im letzten Jahr beliefen sich die durchschnittlichen

lichen Mietkosten im Bezirk auf 10,9 Euro pro Quadratmeter. Angesichts der Teuerung beim Wohnen ist davon auszugehen, dass diese in den vergangenen Monaten erneut angestiegen sind. GU ist stark am Wachsen was die Einwohner:innenzahl betrifft. Gleichzeitig wird viel gebaut, allerdings zu wenig anhand der Bedürfnisse der Bevölkerung. In vielen größeren Gemeinden sind Gemeindewohnungen eine Mangelerscheinung. Wenn es sie gibt, ist deren Anzahl nicht mit dem Bevölkerungszuwachs mitgewachsen. So etwa in Gratwein-Straßengel: „Gratwein-Straßengel hat mittlerweile um die 13.000 Einwohner:innen und gerade einmal gut 60 Gemeindewohnungen“, berichtet Florian Kotschnik von der dortigen KPÖ. „Es bräuchte mindestens 100 Gemeindewohnungen mehr“, so Kotschnik. „Die Gemeinde hat angegeben, dass sie sogar im Krisenjahr 2022 ein aus-



Das Wohnen wird immer teurer. Gemeindewohnungen bremsen die Preise.

geglichenes Budget hatte. Dementsprechend müsste sie aber auch Maßnahmen setzen, um den BürgerInnen, die immer mehr unter den Kosten leiden, nachhaltig unter die Arme zu greifen.“

Kommunaler Wohnbau: Mittel gegen Teuerungsspirale

Gemeindewohnungen können ein wichtiger Faktor sein, wenn es darum geht, für Entlastung auf dem Wohnungsmarkt zu sorgen. Sie sind im Normalfall

günstiger als privat vermietete Wohnungen. Außerdem ermöglichen sie der öffentlichen Hand, etwaige Mieterhöhungen zu steuern. So wurden beispielsweise im Jahr 2022 die Mieten in den Grazer Gemeindewohnungen auf Initiative von KPÖ-Bürgermeisterin Elke Kahr überhaupt nicht erhöht, für 2023 gilt eine Mietpreisbremse, welche die von der Bundesregierung vorgegebene Wohnkostenteuerung von 8,6 Prozent bei 2 Prozent einfängt.

Zwei Drittel der Bevölkerung für Reichensteuer

Warum es endlich einen Reichensteuer braucht? Weil Vermögen in Österreich extrem ungleich verteilt ist: Das reichste eine Prozent besitzt unglaubliche 50 Prozent des gesamten Vermögens!

Währenddessen muss die einkommensschwächere Hälfte der Bevölkerung circa 2,5 Prozent des Vermögens unter sich aufteilen. Dabei ist es die große Masse der arbeitenden Menschen, die mit ihrer Arbeit allen

Wohlstand in unserer Gesellschaft überhaupt erst erschafft. Darum fordert die KPÖ: Hier gehört endlich gegengesteuert!

Das sehen übrigens immer mehr Menschen so: Umfragen zufolge sind bereits zwei Drittel der Österreicher:innen für eine Reichensteuer. Eine Vermögenssteuer für die Superreichen wäre ein Schritt, damit die arbeitenden Menschen besonders in diesen schweren Zeiten nicht noch mehr zur Kasse gebeten werden.

Wenn die Fläche Österreichs so aufgeteilt wäre wie das Vermögen, würden...

...die „unteren“
50%
das hier...

...die nächsten
49%
das hier...

...und das reichste
1%
das hier besitzen.

YUGO FEŠTA

8.7.2023 AB 13 UHR

**VOLKSHAUS GRAZ
LAGERGASSE 98A**

WE GO

YU GO!

PSIHOMODO POP

FESCHAK ORKEZTRA

DIVANHANA

TANZGRUPPE KUD KOLO SREĆE

BJ NEVENKO & YJ GENOSSE B DRUG

MODERATION: IRINA KARAMARKOVIĆ & IVAN REDI

YUGOKINO KINDERPROGRAMM BALKAN SPEZIALITÄTEN

